

Werke über ästhetische und literaturgeschichtliche Probleme zur Wirkung in der spanischen Welt gebracht. Die Leistung dieses ungewöhnlichen Mannes der Wissenschaft, der zugleich Künstler war, versteht Artigas nachdrücklich zum Bewußtsein zu bringen. Die Persönlichkeit tritt dahinter zurück; von ihrer inneren Entwicklung und der allmählichen Herausgestaltung der Ideen erfahren wir wenig. Nur in seinem Werk redet Menéndez y Pelayo hier zu uns. Dies ist ein Vorzug des Buchs: es charakterisiert den Menéndez y Pelayo zu den verschiedenen Zeiten seines Lebens durch Wiedergabe von Dichtungen und zum Teil schwer zugänglichen Stellen aus Briefen, Reden, Vorträgen, wissenschaftlichen Werken. Wir erhalten eine ausgedehnte Schilderung vom allmählichen Aufbau und Ausbau der Biblioteca Menéndez y Pelayo (in Santander). Für die erstaunlich weite Wirkung eines Gelehrten, der weder Redner noch Politiker war, auf die nichtgelehrten Schichten der spanisch redenden Nationen weiß der Verfasser zwei Gründe anzuführen. 1. Jeder Einzelwissenschaft, in der er sich betätigt, verleiht Menéndez y Pelayo ein ästhetisches Gewicht; er weist der Ästhetik eine Stellung im Mittelpunkt der Wissenschaften an, und er vermag Werke reiner Gelehrsamkeit in künstlerischer Schönheit zu gestalten. 2. Das Schaffen des Menéndez y Pelayo ist von national-spanischem Geist getragen und dient der Wiederbelebung spanischer Kultur. In dem Hauptwerk des Menéndez y Pelayo, der Historia de las ideas estéticas, liegt der Schwerpunkt und enthüllt sich die Einheit und Harmonie seines Schaffens. Das Werk ist gedacht als Einleitung zu einer Geschichte der spanischen Literatur, die die Offenbarung der Idee der Schönheit in Zeit und Sprache dartun sollte. Zur Ausführung seines Gesamtplanes ist Menéndez y Pelayo nicht gekommen. Gedanklicher Entwurf und Verwirklichung im Einzelnen stehen überhaupt bei ihm — so empfindet der deutsche Leser — in einem ähnlichen Verhältnis wie bei Dilthey. Unverständige Beurteiler haben dem spanischen Gelehrten nachgesagt, daß er viel begonnen und nichts vollendet habe. Wer tiefer sieht, wird darin nur den geheimen Widerstreit verspüren zwischen der schöpferischen künstlerischen Phantasie, die immer neue Ideen gebiert, unbesorgt um ihr weiteres Schicksal, und zwischen dem wissenschaftlichen Drang, erst eine dieser Ideen am Erfahrungsstoff heranwachsen zu sehen, ehe die nächste ins Leben gerufen und großgezogen wird. — Daß Menéndez y Pelayo seinen kühnen Plan an einer Fülle oft weit auseinanderliegender Punkte in Angriff genommen hat, zeigt die Bibliographie seiner Werke, die Artigas dem Buche beigibt.

Berlin.

Gertrud Jung.

Fischer, Kuno: *Diotima. Die Idee des Schönen*. Philosophische Briefe, Reclams Universal-Bibliothek, Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig o. J. (1928).

Diese Jugendschrift Kuno Fischers, die seit ihrem ersten Erscheinen im Jahre 1849 nicht mehr aufgelegt wurde, ist durch die Neuauflage in Reclams Universal-Bibliothek wieder zugänglich geworden. In dieser frühen Schrift, deren Lektüre ungemein reizvoll ist, entfaltete Kuno Fischer bereits jene glänzende Begabung, die ihm gestattete, die schwierigsten Gedankengänge in der lichtvollsten Weise zu interpretieren. So konnte er in diesen philosophischen Briefen, die viel mehr enthalten als ihr Titel ankündigt, ausgehend von der ästhetischen Problemstellung des deutschen Idealismus und der künstlerischen Situation des deutschen Klassizismus in einer spannenden, letzte Tiefen und Schwierigkeiten allerdings geschickt umgehenden Darstellung ein ungemein anschauliches Bild entwerfen von der Entwicklung, die der philosophisch-ästhetische Gedanke im deutschen Idealismus genommen